

• **Der Krieg und unsere Schulen.** In einer Versammlung des Vereines „Bereitschaft“ im Konzerthause sprach gestern abend Professor Wettstein über die wichtigsten Reformfragen unseres Schulwesens und ihre gesellschaftliche Wichtigkeit. Unser Kriegsziel kann nicht bloß die Verteidigung sein, sondern die Stärkung des Staates nach innen und außen, die Vorbereitung einer Zeit neuer Entwicklung. Die politischen Verhältnisse vor dem Kriege haben uns kleinmütig gemacht, uns zu Nörglern erzogen; es gilt, die Kräfte, Talente und Fähigkeiten der Bevölkerung richtiger einzuschätzen. Gute Schulen können hierzu verhelfen. Mit Nachdruck muß die Fernhaltung politischer Einflüsse aller Art von der Schule gefordert werden.

Unser gesamtes Schulwesen hat in den letzten Jahrzehnten unter den politischen Einflüssen schwer gelitten. Sie haben überall, bei der Errichtung und der Erhaltung von Schulen, bei Lehrerernennungen und anderen Gelegenheiten eingewirkt, sie haben den Behörden die Zeit und die Möglichkeit genommen, an den so notwendigen Ausbau zu schreiten. Die politischen Faktoren haben um die Volksschule mit Rücksicht auf die Massenwirkung, um die Mittelschulen wiederum und um die Hochschulen wegen des Einflusses auf die politische Machtstellung geworben. Die politische Beeinflussung äußert sich nun vor allem in einer Ueberzahl von Mittelschulen mit ihren bösen Folgen, besonders dem Sinken der ganzen geistigen Höhe, weil Mittelschulen vielfach aus politischen Gründen in Gegenden errichtet wurden, wo die Voraussetzungen gar nicht gegeben sind. In zwanzig Jahren ist die Zahl unserer Mittelschüler von 80.000 auf 140.000 gestiegen, hat sich also fast verdoppelt. In Galizien stieg die Zahl der Gymnasiasten gar von etwa 12.900 auf fast 40.000, also das Dreifache — und Galizien hat so ein Drittel aller österreichischen Gymnasiasten überhaupt! Man muß in Zukunft stärkere Berücksichtigung der tatsächlichen Bedürfnisse und unbedingten Ausschluß aller politischen Einflüsse verlangen, zugleich eine zielbewusste Förderung aller Schulformen, die nicht zu akademischen Berufen führen, sondern neben der Vermittlung einer gediegenen allgemeinen Bildung einen geistigen Nachwuchs für die gewerblichen, landwirtschaftlichen und kommerziellen Berufe sichern. Die Ueberfüllung der Mittelschulen und die daraus folgende Herabminderung ihres geistigen Inhalts wurden zu einem Unglück für unsere Hochschulen. Die Zahl der Hochschüler stieg in zehn Jahren (1893 bis 1903) von 16.000 auf nicht weniger als 43.000! Die Universität Wien allein hatte in den letzten Jahren fast so viel Hörer wie 1893 alle österreichischen Hochschulen zusammen! Wir müssen unsere Schwächen klar sehen, wenn wir sie bekämpfen wollen. Die Klärung ist nötig, wenn wir der Zeit des Aufschwunges und des Neuaufbaues gerüstet entgegengehen wollen.